

Verstrickt im Föderalismus? – Kulturförderung in kleinen Kantonen. Über Vorurteile, Grenzen und fehlenden Mut

Anja Nora Schulthess

Kulturförderung scheitert notwendigerweise am Anspruch, es allen recht zu machen. Föderalistische Strukturen und besondere politische Ausgangslagen tragen dazu bei. Ein Gespräch mit Kulturschaffenden und Förderinnen und Förderern über Besonderheiten der Kulturförderung in Obwalden und Nidwalden, über die «Kulturhauptstadt» Luzern, den Lokalpatriotismus in den Medien und die Frage, wo der Stolz über das hiesige Kulturschaffen geblieben ist.



Rhoda Davids Abel, «Rx True Form». International Performance Art Giswil.
Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0

Als von Zürich nach Luzern zugewanderte Autorin und Journalistin wurde mir schnell klar, dass in Luzern im Vergleich zu Zürich ganz andere Voraussetzungen für Kulturförderung gelten. Die Konkurrenz ist kleiner, man kennt sich, mit der Zeit weiss man, welches Gesuch bei wem auf dem Tisch landet und wo man anrufen muss, um sich zu informieren. Und das Kulturleben ist für den überschaubaren Raum beachtlich. Nichts als Vorteile also – zumindest auf den ersten Blick. Auf den zweiten beschleicht einen das Gefühl, dass das hiesige Kulturschaffen einer Nabelschau gleicht mit den immergleichen Namen und Institutionen.

Fördergefässe, Zulassungsbedingungen und Dossier-Anforderungen in der Zentralschweiz sind so divers und unübersichtlich wie ein Gemischtwarenladen. Bei meiner ersten Anfrage für die Teilnahme an einem Zentralschweizer Wettbewerb verwies man auf den vermeintlichen «Fördertourismus», liess mich dann aber nach ausführlicher Begründung (als Mutter zweier zum Teil bereits eingeschulter Kinder werde ich kaum für ein paar Tausend Franken Projektbeiträge alle paar Jahre umziehen) schon nach zwei statt drei Jahren Wohnsitz in Luzern am Wettbewerb teilnehmen.

Wieso eigentlich, fragte ich mich auch, hat Luzern (Stadt und Kanton) keine eigene Literaturförderung? Warum ist das Literaturhaus in Stans und weshalb sind dort bei Kulturveranstaltungen so wenige Luzernerinnen und Luzerner anzutreffen? Gilt Luzern zu Recht als Kulturhauptstadt der Zentralschweiz? Um mir einen Überblick zu verschaffen, habe ich mit Zentralschweizer Kulturschaffenden und in der Kulturförderung tätigen Personen gesprochen.

Volkskultur

Man muss, wenn man über Kulturförderung spricht, zunächst den Begriff «Kultur» genauer betrachten. Was selbstverständlich klingt, ist es nicht unbedingt und wird gerade in ländlicheren Regionen oft breiter ausgelegt als in urbanen Räumen. Volkskultur, Vereinskultur, Laienkultur. Was oft despektierlich klingt, ist jedoch ein zentrales Element des Kulturschaffens, gerade in ländlichen Regionen. So auch in Obwalden und Nidwalden, wo Musikvereine, Chöre oder Laientheater besonders wichtig sind für die lokale Kulturlandschaft. In Nidwalden gebe es mehr Theatergesellschaften als Gemeinden, sagt Stefan Zollinger, Leiter des Amts für Kultur des Kantons Nidwalden. Diese Laienkultur sei oft privatfinanziert und funktioniere nur aufgrund ehrenamtlicher Arbeit. Der Kanton unterstütze lediglich mit kleinen Beiträgen. «Wir fördern so, ohne die Vereine vom Staat abhängig zu machen», sagt Zollinger. Überhaupt gebe es einige Unterschiede zur Förderung in Luzern. Nicht nur werde mehr Volks- und Laienkultur berücksichtigt, sondern es gebe auch keine Spartenkommission, man pflege einen offenen, transdisziplinären Kulturbegriff, so Zollinger.